

# Aus der Paracelsia [Schluss]

Autor(en): **Imfeld**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :  
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf**

Band (Jahr): **5 (1895)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1038489>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mancher schon den Keim zu lebenvernichtendem Siechthume in sich aufgenommen hat.

Weg mit dem unbegründeten Köhlerglauben und wollen wir nicht besonders den Bemitleidenswerthesten unter uns, jenen, die auf die beschränktesten Wohnräume angewiesen sind, auch den Genuß häufig erneuerter, frischer Luft verkümmern!  
(Wörishofer Blätter.)

### Aus der Paracelsia.

Von Dr. Imfeld.

(Schluß.)

Ihrer Leiden müde und immer mehr vom sehnlichen Wunsche befeelt, sich einmal gründlich von ihrer traurigen Krankheit zu heilen, hatte Frau Desmarres schon im Frühjahr den Entschluß gefaßt, während des Sommers eine dreimonatliche Kur in der Paracelsia zu machen, welche Zeit ich mir als nothwendig ausbedungen hatte, um sie von ihrer Morphinomanie sicher zu befreien. Leider konnte eingetretener Umstände halber die Dame Ihren Plan nicht verwirklichen und kam anfangs September nur auf 14 Tage nach Genf in die Paracelsia, zu dem einzigen Zwecke, wie sie selbst sagte, um mir Gelegenheit zu geben sie kennen zu lernen, ihren wirklichen Zustand durch eigene Anschauung zu beurtheilen und ihr, wenn möglich, eine Kur zu verordnen, welche sie zu Hause in Paris machen wollte. — In vierzehn Tagen konnte freilich, auch nach meiner Ueberzeugung, unmöglich von einer Kur die Rede sein und nahm ich daher die Kranke in unsere Anstalt auf, nur um mir ein klares Bild ihres physischen und moralischen Zustandes zu verschaffen und um sie dann mit meinen Rathschlägen und Verordnungen zu entlassen. Zu meiner eigenen großen Ueberraschung haben diese wenigen Tage

ihres Aufenthaltes in der Paracelsia der Kranken mehr genügt als jemals zu erwarten war. Schon vom 11. Tage an war die Dosis des Morphinum von 45 auf 25 Ctgr. pro 24 Stunden vermindert worden, ohne daß Patientin auch nur die geringsten Beschwerden verspürt hätte; ja sie war am 13. Tage bereit die Dosis noch mehr zu vermindern, was ich aber selbst nicht erlauben durfte, da sie am darauffolgenden Tage schon abreisen sollte.

Wodurch kam diese überraschende Thatsache zu Stande? Durch Medicinen? Freilich hatte die Kranke von unsern Sternmitteln genommen: S 1 + N, weißes Fluid tropfenweise, und diese Mittel thaten hier sichtlich gut; sie allein konnten aber in der kurzen Zeit unmöglich eine solche günstige Aenderung im Zustande der Kranken herbeiführen, die Hauptsache hatten da jedenfalls die veränderten Lebens-Bedingungen, der Klimawechsel und die vollkommen veränderte Umgebung der Kranken gethan. Sie kam aus Paris, wo sie Besitzerin eines Hôtel garni ist, also abgesehen von der Pariser-Luft und dem aufregenden Getriebe der Weltstadt, auch ihre eigenen geschäftlichen täglichen Sorgen hatte. Wie anders das Bild in der Paracelsia: reine belebende und nervenstärkende Luft, vollkommen ländliche, im höchsten Grade gemüthsberuhigende Stille; morgens in aller Frühe der herrliche Spaziergang auf der thaufrischen Wiese, mittags Ausruhen unter den schattigen Baumgruppen, abends wieder auf der Veranda der Villa die Abendkühle und die lieblichen Wohlgerüche der Blumen genießen und auch Nachts im Schlafe bei offenem Fenster die frische belebende Luft nicht entbehren, welche die Athmung erleichtert und stärkt. Luft, Licht, Ruhe der Umgebung, einfache aber gesunde und kräftige Kost, erfrischende und stärkende Douchen, das alles hatte in wenigen Tagen die Kranke wie umgewandelt und neu belebt; die Mittel hatten ihrerseits unter

diesen günstigen Bedingungen auch das ihrige gethan, und so konnte es geschehen, daß die Kranke in kaum 10 Tagen (denn die ersten 4 Tage waren nur der Beobachtung gewidmet) ihre tägliche Morphin-Dosis von 45 auf 25 Cgr. vermindern konnte. Wäre sie einige Monate geblieben, so wäre sie ganz sicher von ihrer siebenzehnjährigen Morphiumsucht in verhältnißmäßig erstaunlich kurzer Zeit geheilt worden; was wird aber jetzt geschehen? Eine Kur zu Hause ist absolut unmöglich. Die Kranke hat aber versprochen, sobald es ihr die Umstände erlauben werden, zu kommen und so lange zu bleiben als es nothwendig ist, um gesund zu werden; sie wird auch kommen, denn nur durch die Umstände gezwungen schied sie von der Anstalt, wo sie die feste Ueberzeugung genommen hatte, daß sie noch geheilt werden könne. Sie wird kommen, wosfern nicht unüberwindliche Hindernisse sich ihr in den Weg stellen, und ich hoffe seiner Zeit unseren Lesern die vollkommene Heilung dieses so interessanten Falles zu verkünden; für heute möchte ich aber allen Morphinomanen die Worte ans Herz legen, welche die Frau Desmarres aussprach, als sie zum Abschiede mir die Hand drückte: „Wöchten nur alle, welche an meiner Krankheit leiden, hieher kommen, denn nirgends so gut wie hier bietet sich ihnen die Gelegenheit einer möglichen Rettung.“

### Korrespondenzen.

Wir werden von heute an eine Reihe sehr wichtiger Heilungen veröffentlichen, welche von einer eifrigen Anhängerin unserer Methode, der Diakonissen-Schwester *Alepé*, aus *Poisieux*, in Frankreich, erzielt wurden. Die Be-

scheidenheit dieser Schwester ist ebenso groß wie ihr Wissen; ihr christlicher Aufopferungsgeist und ihre menschenfreundliche Selbstverleugnung konnten sie nicht vor der Eifersucht der Aerzte und deren Verfolgungen schützen. Wir haben diese Berichte mit dem größten Interesse gelesen und wollen wir sie zum Nutzen unserer Leser in diesen Blättern erscheinen lassen. — Sodann sprechen wir auch im Namen unserer Leser der uneigennütigen Verfasserin unseren verbindlichsten Dank aus, für ihre ebenso nützlichen als genauen Mittheilungen.

\* \* \*

„Die ganze, große Reihe der folgenden Heilungen sind einzig und allein durch die Sternmittel erzielt worden. Ich habe die volle Gewißheit, daß die Kranken keine anderen Mittel gebraucht haben. Die folgenden 76 Fälle bilden nicht einmal den 10. Theil aller erlangten Heilungen; denn in der Zeit von 9 Monaten habe ich an die zweitausend Kranke behandelt. Es ist wichtig, hervorzuheben, daß unter diesen 76 Fällen kaum 4 oder 5 zu zählen sind, welche nicht als verzweifelte zu betrachten waren. Alle diese Kranken waren, bevor sie mich kennen gelernt, schon überall gewesen, und hatten sich schon von zahlreichen Aerzten behandeln lassen, welche, ihrer überdrüssig, damit geendet hatten, daß sie sich über ihre Kranken lustig machten oder gar als geheilt entließen. In Wirklichkeit waren alle diese Kranken von ihren Aerzten als unheilbar aufgegeben worden.“

„Sollten diese Heilungen veröffentlicht werden, so bitte ich die Redaktion der Annalen mich entschuldigen zu wollen, wenn ich nicht immer die Namen der Kranken, das Datum *cc. cc.* angeführt habe; vor Allem habe ich die Kranken nicht um die Erlaubniß gebeten ihre Namen zu veröffentlichen; in zweiter Linie habe ich